

Die wichtigste Beitsfrage.

Von F. C. Marx. Beller.

Daß sich die europäischen Völker schon seit mehreren Jahrzehnten ganz unbehaglich gefühlt, und eine radicale Verbesserung ihrer Zustände gewünscht, ist eine unbestreitbare Wahrheit. Daß mehr oder weniger gerechte Gründe an tausend Orten diese Wünsche sammt den Bestrebungen, die Erfüllung derselben herbeizuführen, hervorgerufen und genährt haben, ist eben so wahr. Und höchst unklug haben manche Regierungen gehandelt, daß sie entweder jene Wünsche und Bestrebungen gar nicht beachtet, ja sie sogar gewaltsam zu erdrücken gesucht oder nur elende Palliativ-Mittel angewendet haben, die nicht nur nichts gefruchtet, sondern vielmehr das Uebel noch größer, bedenklicher und gefährlicher gemacht haben. Darin bestand die so tausendfältig in neuester Zeit den früheren Regierungen vorgeworfene Blindheit, welche endlich sie selbst erschüttert und niedergezissen, eine furchtbare Unwälzung in allen Dingen veranlaßt, und neben manchem Guten auch so entsetzlich viel Schlimmes, ja, ich sage es gerade heraus, Verderbliches in der bürgerlichen, staatlichen, sozialen und religiös-kirchlichen Gesellschaft an's Tageslicht gefördert hat. Da es nun aber eine ganz

vergebliche Mühe wäre, jene Vorwürfe gegen das alte Régime wieder neu aufzuwärmen, und das Ungeheure einmal geschehen ist, auch die völlige Unmöglichkeit vorliegt, zu den alten Formen zurückzukehren, so handelt es sich vorzüglich darum, unparteiisch zu prüfen, ob es wohl wirklich wahr oder möglich sey, daß durch bloße sogenannte politische Reformen und Institutionen, wie sie die Neuzeit oder eigentlich der jetzige Zeitgeist fordert und bereits schon erzwungen hat oder noch immer zu erstreben sucht, die eingerissene sittliche Ueordnung oder vielmehr die so furchtbar sich offenbarenden Demoralisation der verschiedenen Classen der Staatsbewohner gehoben, Gesittung und Humanität, also wahre Cultur, hergestellt, und auf diesem einzig möglichen Wege das wahre Glück aller Völker begründet, gefördert und erhalten werden kann? Dies ist gewiß eine der wichtigsten Zeitfragen, und es scheint, als ob Wenige dieselbe sich noch ernstlich zur Untersuchung vorgelegt hätten. Fast möchte man in Versuchung gerathen, zu glauben, daß im Drange der Ereignisse, Umstände und der mehr oder weniger drohenden Begehrlichkeit absonderslich die Regierungen selbst diese wichtigste der Fragen noch nicht gehörig, vielleicht gar nicht in Betrachtung gezogen hätten. Vor Allen aber wage ich kühn zu behaupten, daß die sogenannten Liberalen und Humanisten unserer Zeit, im Taumel ihrer hohen und utopischen Träumereien, und ganz geblendet durch diesen ihren lustigen Idealismus, es gar noch nicht einmal der Mühe werth gefunden haben, dieser Frage einiges ernsteres Nachdenken zu schenken, indem sie die Ueberzeugung aufgegriffen haben und in wahrer Glut-

hize festhalten, nur wenn ihre phantastischen Einbildungungen und herauspeculirten Principien Geltung erlangten und realisirt würden, sey es möglich, einen Staat comme il faut, eine höchstgebildete, darum überseelige Menschheit herzustellen, und mit einem Worte ein irdisches Paradies, das goldene Zeitalter, das wahre Schlaraffenland, in's Daseyn zu rufen. Daz sie sich hierüber selbst und auf's Aergste täuschen, begreifen sie nicht, so wie sie es in ihrem Wahne nicht fassen können, warum man ihre Pläne nicht theile, ihre Ideen nicht billige, ihnen sogar eisfrigen und entschiedenen Widerstand leiste. Daz hingegen Viele, absonderlich die Extremen wohl wissen, daß diese Art Weltverbesserer einer ungeheuren Selbstdäuschung verfallen seyen, daß die Extremen von allen hohen Ideen gerade das Gegentheil wollen und zu erreichen streben, ist Jedem wohl bekannt, der nur einigermaßen mit unbefangenem Gemüthe die Geister der Zeit und ihr Treiben beobachtet und gesichtet hat. Demohngeachtet haben die Schwindler, wie die Hellsseher, obschon Beide getrennt in ihren Plänen, dieselbe Bahn eingeschlagen, die Einen mit den besten Vorsäzen, die Letzteren von der Wuth der Verstörung getrieben; die Einen als Selbstdäuschende täuschend, die Anderen absichtlich auf Betrug ausgehend. Das Feldgeschrei Beider war und ist es noch: nur einzig und allein durch politische Reformen und Institutionen, und zwar nur durch solche, wie sie der jezige Zeitgeist wünsche, fordere, und wie sie auch nacheinander eingeführt worden, könne den Staaten wie den Völkern, der Menschheit wie der Familie, und den einzelnen Individuen gründlich geholzen und so Zufriedenheit und Heil Aller erzielt, geför-

dert und für immer sicher gestellt werden. Man hofft und verspricht sich hievon absonderlich das Aufblühen der Moralität. Man glaubt, wahre Gesetzung und Cultur werde so bis in die untersten Schichten hineindringen und alle auf den Sonnenberg der irdischen Herrlichkeit emporheben. Seit 1848 hat man Gelegenheit gehabt, dergleichen Fanfaronnaden bis zum Eckel und Ueberdruß zu vernehmen, und wahrlich, sie wiederhallen noch immer an allen Ecken und Enden, wenn auch mitunter, wenigstens vor der Hand, ganz kleinsaute Klagetöne dazwischenfahren und so manche die so schönen Hoffnungen offenbar zu den Täuschungen zählen.

Es dürfte sonach Zeit seyn, die oben berührte Frage in Erwägung zu ziehen.

Ich mache mir nicht an, erschöpfend darüber zu sprechen. Ach, was ließe sich darüber nicht alles sagen! Ich will vielmehr nur tüchtigeren Geistern Veranlassung geben, in diese hochwichtige Sache tiefer einzudringen, um, so lange es noch Zeit ist, energisch, was Irrthum, was Wahrheit, was zum Verderben, was zum Heile dienet, an den gehörigen Orten anzuregen und Theilnahme dafür zu erwecken, damit, was geschieht, zum Heile geschehe, und Staat, Volk und Menschheit segensreichen nicht aber fluchwürdigen Gewinn ernte. Also hier nur Umrisse für einen weiteren Bau.

Es wäre die größte Lüge, wollte man sagen, unsere gegenwärtigen moralischen Zustände seyen einzig und allein die Früchte der furchtbaren Bewegung von 1848. Nein, die unsauberer Elemente gährten im Schooße der europäischen Gesellschaft schon seit Jahren; der Sturm von 1848 brachte die angelegte Mine nur zum Platzen, und als es geschehen, führen

aus dem weitaufgerissenen Krater die bösen Geister in Scharen aus, und stürzten sich in ihrer Wuth über die meisten Länder und Völker hin, um sie alle sammt und sonders unter ihr schmähliches Joch zu beugen und moralisch zu verwüsten. Nicht etwa zufällig ging jene Mine in die Luft; nein, was allenthalben im Laufe der Jahre von den Häuptern und Führern jener Elemente zusammengebrant worden, war vollendet, und so legten sie die Lunte an und den Erfolg haben wir geschaut. Die entsetzlichen moralischen Schäden, woran die menschliche Gesellschaft seit vielen Jahrzehnten gelitten, waren noch weniger beachtet worden, als die politischen Gebrechen, eben, weil in den oberen Regionen zum Theile die meisten frebsartig wütheten, und, dort die Heilung zu beginnen, weder beliebt noch räthlich schien. Es wurde nach Möglichkeit gehemhelt, ohne doch den Bocksfuß vor den unteren Schichten ganz verhüllen zu können. Man gab mitunter die schändlichsten Blößen ungestraft, ohne zu bedenken, daß die da in der Tiefe d'runter auch fünf gesunde Sinne und dazu Verstand, Überlegungskraft und Gedächtniß hatten. Man glaubte, durch bloße Decrete schon auszureichen, das unter dem Volke niederzuhalten, was man sich selbst erlaubte. Man bemühte sich, unter dem äußern Scheine der Religiosität und Kirchlichkeit die ungeheuren Verirrungen zu verstecken, und nöthigenfalls gab es ja Polizei und Gefängnisse, um, was man gewahrt wünschte, eigentlich nur mehr den äußern Anstand oder die öffentliche Moral und Gesittung, zu erzwingen, wenn irgend eine zu grobe Uebertretung der politischen Moralgesetze vor sich gehen sollte.

Allein, wenn schon zugegeben werden muß, daß

der Grund zur gegenwärtigen Entfittlichung schon in früheren Jahren gelegt worden sey, und daß man insbesondere dem eitlen Anhme zu Gefallen an der Seite der sogenannten Intelligenz zu stehen; für geistigen Fortschritt und Aufklärung zu wirken, und die menschliche Gesellschaft auf eine immer höhere Culturstufe zu erheben, selbst den religiösen Glauben verfälscht oder gar getötet, wenigstens in sich, wenn nicht gar in hunderttausend Herzen Anderer erstickt habe, woraus die Zerstörung der sittlichen Ordnung oder die Entfittlichung als nächste und unausbleibliche Folge hervorgehen müste, so muß man doch wieder zugestehen, daß seit dem Ausbrüche des Unwälzungsturmes in einem großen Theile von Europa eine so gräuliche Masse moralischer Verirrungen, Sünden und Gebrechen zum Vorscheine gekommen ist, daß man füglich glauben sollte, es habe sich der Höllenschlund abermals geöffnet, um die veredelte Menschheit neuerdings in jene Finsterniß wieder hinabzustürzen und darin zu verderben, aus welcher sie der Sohn Gottes Jesus Christus vor 1800 Jahren herausgerissen und erlöst. Und diese Verwilderung, und diese Barbarei, und diese schreckliche Zerrüttung der Moralität, sie sollte in einem Zeitalter vor sich gehen, welches früher und selbst jetzt noch immer für das hochgebildete, das glorreiche, das der Intelligenz, der Freiheit und Fesittung ausgegeben ward und als solches noch immer gelobhudelt wird. Gerade das ist bei der Sache das Aergste und Bedenklichste. Zahllos und schandererregend sind die ruchlosen Thaten, die geschehen sind und immerfort noch jetzt sich begeben. Unendlich schrecklicher sind jedoch noch die Aufreizungen in Wort und Schrift zu noch schlimmeren Dingen. Blicken wir nach London z. B.

hin, so sehen wir dort eine Menge von schlimmen Ge-
fellen aus allen Ländern versammelt. Sie schmieden
die entehrendsten und ruchlosesten Pläne unter dem
Deckmantel der Aufklärung, des Fortschrittes, der Cul-
tur, der Humanität. Das Schlechteste ist ihnen will-
kommen, führt es nur zum Ziele. Sie schnauben Raub,
Brand, Mord, Verwüstung und Verderben. Was liegt
diesen Trägern der modernen Cultur an der bisherigen
Civilisation und Gesittung? Was fragen sie nach
Tausenden, Hunderttausenden, Millionen Menschen; sie,
die es beschreien, beklagt und verflucht, daß Einzelne
ihrer Spießgenossen von dem Arme des Gesetzes und
der Gerechtigkeit erreicht und mit dem Tode für ihre Miß-
setzungen bestraft worden sind? Der Rhein soll nach
ihrer Bestimmung blutig seine Wogen dem Meere zu-
wälzen. Zwei Millionen Köpfe müssen fallen. Dörfer,
Städte, Länder sollen eine Brand- und Blutstätte wer-
den. Plünderung, Raub, Schändung sollen, als Heb-
ammen, der neuen Menschheit zur Wiedergeburt ver-
helfen, die Engel werden, die sie in die verjüngte Welt
einführen. Gott soll verflucht, die Welt gepriesen wer-
den, und der Mensch vor sich niedergefallen, und sich
selbst als dem einzig wahren Götzen dienen, während
er gleich einem Tiger in die Welt hinausschreitet und
Alles, was bisher heilig, was sittlich geheißen, zer-
fleischt und in den Staub tritt. Versezzen wir uns im
Gedanken nach Frankreich; was sehen wir in diesem
herühmten Lande der Cultur vor sich gehen? Da käm-
pfen die Socialisten, Communisten und Rothrepublica-
ner den Kampf auf Leben und Tod mit den letzten
Neberresten der Ordnung, der Gesetzlichkeit, des Frie-
dens und der Moralität. Jene wollen alle Familien-
hande zerreißen, das Vermögen für Diebstahl erklä-

ren, und so lange theilen, ohne zu arbeiten, bis nichts mehr zu theilen ist, alle Religiosität mit Gott und allem Cultus vernichten, und, durch's Blutmeer gehend, Staat und Menschheit in der rothen Republik regeneriren. Darum nennen sie sich die Rothen. Haben wir in Italien ein anderes Schauspiel, von Südtirol an bis hinunter nach Sicilien? Und was hat sich in mehreren österreichischen Provinzen, z. B. in Ungarn und Siebenbürgen, begeben? Und was haben wir in Deutschland selbst geschaut, vom Rheine bis zur Kaiserstadt Wien? Sollten nicht überall dieselben Grundsätze walten? Ist nicht allenthalben dieselbe Begehrlichkeit, dasselbe Streben unter furchtbaren Erschütterungen und Kämpfen zu Tage getreten? Und obwohl die wunderbar erstarckten Regierungen endlich die Uebergewalt wieder errangen und die verderbendrohende Bewegung erdrückten; dauern die Zuckungen nicht noch immer fort, und ist nicht bald hie, bald da abermals ein neuer Ausbruch zu fürchten? Endlich ist nicht fortan die Schweiz der eigentliche Brennpunkt, aus welchen die Strahlen stets wieder neu hervorzubrechen drohen, ohne daß man es bisher noch gewagt hat oder wagen darf, denselben zu vernichten oder wenigstens unschädlich zu machen?

In der That, der moderne Zeitgeist hat durch alle Länder seine furchtbare Propaganda, die ihre Polypen-Arme nach allen vier Weltgegenden aussstreckt und alle Völkerstämme zu verschlingen droht, um sie, wie sie mit glänzenden Worten vorwendet und prahlt, neu zu gebären und auf den Hochgipfel der Cultur und des Glückes emporzuführen, aber, wie bereits gezeigt, auf dem angegebenen schaudervollen Wege, und das

im Namen des Fortschrittes, der Freiheit, der Humanität und Cultur. —

Gegen ein solches Gebaren und Treiben, gegen eine Wiedergeburt solcher Art wollen nun die aufgestandenen Heilkünstler unserer Tage eitel Reformen und Institutionen, die der Zeitgeist angedeutet und dietirt, angewendet wissen, und sie werden auch, so gut und schnell es nur immer gehen will, nacheinander in's Leben gerufen. Theils glauben Jene, die jetzt am Steuerruder der Staaten stehen, wirklich, daß Hilfe nur davon zu erwarten sey; theils werden sie von den Aposteln und Jüngern des Zeitgeistes beredet, angespornt, wohl gar genöthigt, die vorgezeichnete Bahn zu betreten. Es hilft nichts, daß sie mitunter Zweifel über den Erfolg hegen; daß sie zeitweise in ihrem Entschluß schwanken, oder den Lauf der Dinge mäßigen, oder ihm eine etwas andere Richtung geben wollen; sie müssen vorwärts, wollen sie nicht von allen Seiten angefochten, als Reactionäre verläßt, und in Misseredit gebracht werden, und noch mehr auf's Spiel setzen, als bereits verloren worden. Und so sind wir in jene kritische Lage hineingerathen, in welcher wir jetzt uns befinden. Ich nenne sie kritisch, denn es ist ungewiß, es ist mehr als zweifelhaft, daß jene politischen Reformen und Institutionen, die die moderne Zeit erfunden hat und der Menschheit anpreist und aufdrängt, uns allein in jenes glückliche und wünschenswerthe goldene Zeitalter versetzen werden, welches man sich verspricht. Und warum? Darum, weil sie es allein nie sind, noch seyn können, welche der allgemein eingerissnen und noch immer weiter um sich greifenden Demoralisation steuern, dieselbe ent-

fernern, und dafür die Gesittung und Moralität zurückführen können. Und beide letztere sind die einzige mögliche und feste Grundlage, worauf das Heil der Staaten, der Menschheit, wie aller Einzelnen sicher ruht. Mit ihrem Einsturze stürzt der Staat, geht die Menschheit, geht der Einzelne zu Grunde. Blickt hinein in die Geschichte der Vergangenheit, wenn ihr noch was Wahres darin erkennt, wenn ihr mit unmachtem Sinne nicht Alles für Mythe erklärt oder für Lüge und Trug, was sie in ihren Spalten verkündigt! Der Untergang irgend eines Reiches oder Volkes, und wäre es das größte, mächtigste, berühmteste gewesen, er datirt sich her von dem Zerfalle der Gesittung und Moral, also mit einem Worte: von der Demoralisation. Diese entsprang in höchst natürlicher Weise von der Verachtung der Gottheit oder der Götter. Dadurch wurde die Gottesfurcht verflüchtigt. — Daraus folgte, wie das Küchlein aus dem Ei, die Demoralisation; dieser eine Masse von Lastern und Verbrechen, worauf die gänzliche Verweichung kam, und den Schluss machte — der Untergang. Dieser Gang der Schicksale der Völker zieht sich, wie ein rother Faden, durch die Geschichte der alten und neuen Zeit. Es wird die neueste Zeit keine anderen Resultate liefern, denn der Mensch bleibt Mensch, und das Schicksal seines Geschlechtes durchläuft nur menschliche Bahnen. Was Anderes hoffen und erwarten kann nur der fanatische Idealismus; was Anderes predigen nur Dummheit, Excentricität, Raserei oder Bosheit, Betrug und Arglist. —

Was der alte Weltweise Plato gesagt: „Alles Gold über und unter der Erde hat keinen Werth, wird es mit der Tugend verglichen; das hat sich zu

jeder Zeit erwährt und wird sich stets erwähren, so lange die Welt steht und auf ihr das Menschengeschlecht lebt. Tugend und Moral reichen sich einander die Hand, können ohne einander nie existiren, gehen in einander auf. Im Glanze der Tugend, der Moral wiederstrahlet allein nur das Heil der menschlichen Gesellschaft, also auch des Staates. Darum wurde von allen Ge-
setzgebern vorzüglich auf Tugend und Moral Rück-
sicht genommen, und Jene, die sich derselben geweiht,
wurden stets in Ehren gehalten, wiewohl sie das La-
ster und die Sittenlosigkeit stets angefeindet und zu un-
terdrücken sich bemüht hat. Der Staat würde der blü-
hendste, jene menschliche Gesellschaft die glücklichste
werden, worin Tugend und Sittlichkeit am Meisten
respectirt und gefördert würden. Ich seze hinzu, dort
wäre auch der größtmögliche Fortschritt in der Cul-
tur zu schauen und zugleich wahres Heil. —

Nimmt man nun diese Ansicht zur Basis der jetzi-
gen Reconstituirung der Staaten oder der euro-
päischen Gesellschaft an, und folgt man nicht Grund-
sätzen, wie sie der Erzdemokrat Buhl *) in Deutsch-
land erst letzthin zur Schau getragen, und zwar zur
ewigen Schmach des deutschen Volkes, rein zu seinem
gewissen Verderben, wenn unglückseliger Weise so ruch-
lose Pläne zur Ausführung kämen: so werden gewiß
alle Reformen und Institutionen, die gegenwärt-

*) In der Sitzung am 19. März 1851 sagte der preu-
ßische Minister-Präsident: „Ein bekannter Führer der Demo-
kratie, Herr Buhl, hat offen ausgesprochen, daß mit Deutsch-
land noch nichts anzufangen sey, und daß man erst lehren
muisse, die Unzucht offen auf der Straße zu treiben.“ — Also
man muß erst Deutschland vollständig demoralisiren, um das
Paradies darin zu schaffen. —

tig gefordert und zum Theile schon eingeführt werden, nur auf eben so schnelle als energische Unterdrückung des Lasters oder der Demoralisation und auf Wiederbelebung und Hebung der Tugend und Sittlichkeit hinzielen müssen. Nur wenn sie ein Resultat solcher Art schaffen, erscheinen sie als ein rettender Anker im Sturmestraußen; nur dann bringen sie den Völkern Heil.

(Fortsetzung folgt.)